

## GANI?!

„Einen anderen Fundament kann niemand  
legen als das, das gelegt ist: Jesus Christus!“

1. Korintherbrief 3,11

Hallo aus dem Kongo!

„Winter“ in Afrika ist etwas seltsam... Ein komische Gefühl, wenn man denkt, dass gerade erst März ist und man sitzt im Schatten bei über 30°C und schwitzt! Meine Freundin Jeannie, die mich während der Weihnachtsferien hier besucht hat, kam mit einigen Tage Verspätung an: Nachdem erst in Deutschland die Flughäfen wegen des Schnees gesperrt waren, sie noch zwei Tage in Ägypten festsass um auf einen Anschlussflug zu warten, und schließlich nachdem sie unvorhergesehen den Heiligen Abend bei AIM-Missionaren in Entebbe/Uganda verbracht hatte, kam sie am 1. Weihnachtsfeiertag doch noch glücklich hier in Bunia an ☺ Nachdem ich ihr in den wenigen verbleibenden Tage ein bisschen die Stadt zeigen konnte und sie noch mit einigen Leuten hier bekannt machen konnte, haben wir einen wunderschönen, interessanten und erholsamen Urlaub auf Sansibar verbracht.

Leider ging die Zeit viel zu schnell vorüber, Jeannine musste nach Deutschland zurück und für mich ging in Bunia der „Alltag“ weiter, der in meinen Augen immer noch kein Alltag ist. Es gibt einfach jeden Tag immer wieder etwas Neues: neue Erfahrungen machen, neue Menschen kennenlernen, dazulernen in vielerlei Hinsicht: Kultur, Sprache, Gewohnheiten der Menschen hier, ...

Aber ich bin nicht die einzige die lernen muss: Für meine Schülerinnen ging es weiter mit einem einwöchigen Seminar das von meiner Kollegin der Co-Workerin Helga und Joyce, einer kongolesischen Erzieherin geleitet wurde. Ich war für die musikalische Begleitung bestimmter Einheiten und

für die „Fotoarbeit“ zuständig. Schwerpunkt des Seminars war „Spiel im Kindergarten“. Nach einem theoretischen Teil durften die Schülerinnen selbst praktisch tätig werden: es wurden Puppen genäht, Domino- und Memoryspiele hergestellt, Bilderbücher selbst kreiert. Die Schülerinnen hatten auch vom Fluss verschiedenfarbigen Ton mitgebracht. Daraus wurden Tonperlen gerollt, im Laufe der Tage getrocknet, gebrannt und schließlich in den vier Grundfarben bemalt um sie in der „Ecole Maternelle“, also im Kindergarten, für verschiedene Beschäftigungen einzusetzen. Die Schülerinnen waren mit großem Eifer dabei und hatten nebenbei noch viel Spaß. Eine größere Aktion war auch das Sägen und Abschmirlen von Bambus um darauf Montessorimaterial für die mathematische Erziehung herzustellen. Bambus ist härter als man denkt und gar nicht so leicht zu sägen!

Am Ende der Woche bekam jede Schülerin ein „Diplom“ von Préfet Donga, dem Schulleiter, überreicht. Das ist hier im Kongo so, auch wenn dieses Seminar ja eigentlich nur normaler Unterricht war.

In der Woche drauf ging der Unterricht normal weiter. Die Schülerinnen begannen sich auf das Halbjahrexamen vorzubereiten. Das war auch eine neue Erfahrung für mich: Hier im Kongo gibt es in jeder Schule zwei Examen pro Schuljahr, unabhängig von der Klasse und nicht nur am Ende der Schulausbildung.

Anfang März war ich noch einmal „auf Reisen“: In Jinja/Uganda fand ein Treffen aller CFI-Mitarbeiter Ostafrikas statt. Es war schön, viele bekannte Gesichter wiederzusehen, aber auch neue Leute und CFI-ler kennenzulernen, zu erfahren, wie es anderen geht in ihrer Arbeit und ihrem Dienst, und Ermutigung und Denkanstöße und Ideen für die eigene Arbeit und den eigenen Einsatz mit zu bekommen. Was mich dabei besonders angesprochen hat war die Aussage: „Man kann auch als gläubiger Christ sein Leben so sehr für unwichtige Dinge vertun, dass das geistliche Feuer ganz herunter gedreht wird. Was ist das was ich tue im Angesicht Gottes, im Angesicht der Ewigkeit wert? Stroh oder Gold? (→1. Kor 3,11 ff) Was will Gott von mir? Was soll ich tun – oder lassen? Sehe ich die Not der verlorenen Seelen, der Menschen, die Jesus noch nicht kennen?“

Und dann noch ein anderer Gedanke: Christianisierung ≠ Bekehrung. Ein Land, das offiziell als „christlich“ gilt ist deshalb – sogar wenn die Kirchen voll sind! – nicht unbedingt voller gläubiger Christen. Das konnte man hier in Uganda nicht weit von unserer Tagungsstätte sehen: nur wenige hundert Meter weiter über den See, in der Mündung des Nil, ist eine Opferstätte, an der den Göttern, oder dem Gott des Flusses Opfer dargebracht werden, Hühner zum Beispiel. Und es sind auch viele Christen, die hierher kommen um zu opfern und zu beten. Neben dem christlichen Glauben lebt der animistische Kult weiter, Der Glaube an Gott und Jesus scheint nicht zu reichen, man sichert sich noch über andere Götter ab.

Auch in Bunia kann man das sehen: bei vielen entdeckt man wenn man genauer hinsieht die alten Fetische, Zeichen oder Amulette, die z.B. gegen böse Geister helfen sollen oder vor Unfällen und Unglück schützen sollen. Einmal hat mir auf der Straße ein Händler gruselige Statuetten verkaufen wollen. Ein anderes Mal hat ein Händler an unserer Haustüre eine Tüte mit Gegenständen gar nicht ausgepackt. Als ich nachfragte sagte er: „Das ist nichts für euch weiße Christen, das sind Fetische und Statuen die ihr sowieso nicht kauft.“ - Der alte Götter- oder Geisterglaube sitzt tief in vielen Leuten fest. Wenn ein Haus abbrennt war es ein Böser Geist, oder sogar „der Satan, der umgeht!“ Wenn jemand stirbt ist ihrer Ansicht nach immer ein böser Zauber oder ein böser Geist Schuld – es sei denn, jemand ist wirklich schon sehr alt. Einen natürlichen Tod auf Grund einer Krankheit gibt es für viele nicht, man macht immer etwas oder jemand böses dafür verantwortlich.

Man hat mir auch erzählt, dass z.B. wenn jemand stirbt, die normale Beerdigung stattfindet, aber ein Jahr später wird eine weitere „Beerdigung“ abgehalten, um den Geist des Toten endgültig zu beerdigen. Bis dahin – so glauben sie – geht der Geist nachts um, deshalb soll man nachts auch nicht aus dem Haus gehen, sonst könnte man ihm begegnen... In der Kirche ist dieser Kult des zweiten „Beerdigens“ inzwischen verboten, man hat mir aber erzählt, dass er von vielen heimlich weiter praktiziert wird, die Menschen haben zu große Angst vor den Geistern der Verstorbenen.

Man trifft hier viel Aberglauben an, manches ist aber auch einfach nur komisch und zum Lachen: z.B.

glaubt man, dass Frauen keine „Zwillingsbananen“ essen dürfen, das sind zusammengewachsene Bananen, weil sie sonst Zwillinge bekommen, (Zwillinge sind vielen unheimlich, weil plötzlich zweimal „derselbe Mensch“ da ist Man hat mir erzählt, manche der Stämme brachten bis noch vor einiger Zeit Zwillinge, wenn sie geboren wurden, aus dieser Angst heraus sogar um).

Und viele haben furchtbar Angst vor Chamäleons: manche Jungs und Männer z.B. fassen sie nicht an weil sie glauben, sie würden sich dann in Frauen verwandeln. Sie glauben, die Chamäleons würden sie verhexen. Vor kurzem saß ich bei Helga auf der Veranda, als zwei Lehrerinnen und eine Erzieherin vorbei kamen und sich zu uns setzten. Man hatte mir die Sache mit der Angst vor den Chamäleons erzählt, aber so ganz ernst genommen hatte ich es bisher noch nicht. Ich wusste aber als die drei kamen, dass gerade ein kleines Chamäleon im Busch vor der Tür saß und habe es einfach mal – Sorry!!! Wie boshaft!!! – aus dem Busch geholt und auf meinen Arm gesetzt... Mit so einer heftigen Reaktion habe ich wirklich nicht gerechnet, und ich konnte nicht anders und musste erst einmal so sehr lachen: zwei von den dreien sind laut schreiend aufgesprungen und sind erst einmal ein paar Schritte weit gerannt. Dann hat eine der beiden mir ganz aufgeregt erklärt, dass ich das Biest wegtun solle, das würde meine Hautfarbe verändern! Die andere hat nicht einmal gewagt das Chamäleon auch nur anzusehen, aus Angst, es würde sie verhexen. Die dritte, die Lehrerin Ngadja, war als einzige ganz ruhig sitzen geblieben und meinte ganz lässig zu den anderen beiden: „Leute, das ist der reine Aberglaube. Was ihr habt ist nichts anderes als eine Tierphobie. Ich hab das von Toni gelernt als ich bei ihr in der Ausbildung war.“

Aber wie viel ähnlichen Aberglauben gibt es bei uns in Deutschland? Wie viele haben immer noch Angst vor schwarzen Katzen oder Freitag dem 13., oder klopfen auf Holz um etwas „nicht zu verschreien“, ... Das würden wiederum die Afrikaner zum Lachen finden ;-)

Viele liebe Grüße euch allen aus dem wunderschönen, gerade etwas bewölkten Kongo ☺

Eure Kerstin

## GEBETSANLIEGEN:

### Dank:

- Für den Besuch von Jeannine, und dass sie es nach vielen Tagen Verspätung doch noch geschafft hat gut hier in Bunia anzukommen
- Für die gute Zeit in Jinja mit aller Ermutigung und vielen neuen Bekanntschaften
- Für die vielen neuen Erfahrung die ich täglich hier machen kann und alles Neue was ich dazulernen kann

### Bitte:

- Um immer besseres Hineindenken und Verstehen der Kultur und einen guten und klugen Umgang damit
- Für die Arbeit in der Schule, mit den Lehrern und Schülerinnen
- ...weiter für das immer bessere Erlernen der Sprachen (Französisch und Kiswahili)
- Für die Straßenjungs und ihre oft nicht leichten Lebensumstände